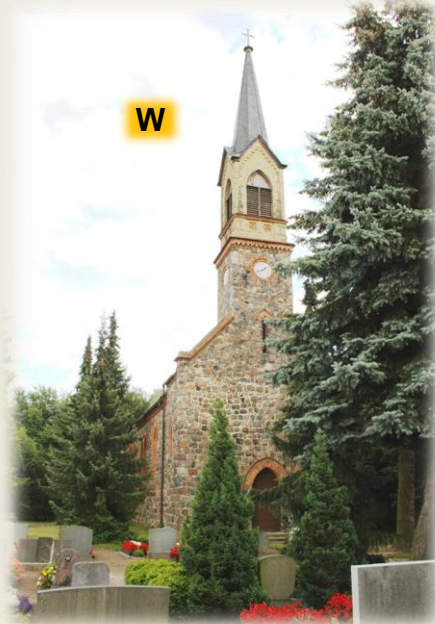


# 1455 Stücken (PM)

[~ 35 km nö 14806 Bad Belzig; UTM: 33U 368 5790]

Stücken wurde 1317 erstmals unter dem Personennamen „Gyso miles dicto de Stycker“ urkundlich erwähnt. 1321 findet sich eine Erwähnung als „Giese de Sticken“ und 1375 verzeichnet das Landbuch die Siedlung als „Sticken“. Der Name wird auf die deutsche Übersetzung des slawischen Namens des einstigen Nachbarortes Körzin zurückgeführt. „Körzin“ (vorher Ketzin) bedeutete im Slawischen „Ort, wo Stöcke, Baumstümpfe sind“. Im Mittelhochdeutschen stand „sticke, sticken“ für „spitzes Ding, Stecken, in die Erde geschlagener Pfahl“. Funde von Tonscherben im nördlich von Stücken gelegenen Wildenbruch belegen, dass die Niederungsgebiete östlich der Zauche bereits früh von Elbgermanen besiedelt waren. Nach deren Abwanderung zogen in den wahrscheinlich weitgehend siedlungsfreien Raum im 6. und 7. Jh. Slawen ein. Etwa zwei Kilometer südlich der Stückener Ortslage sind Reste eines Burgwalls erhalten geblieben. Wann genau in Stücken die deutsche Besiedlung einsetzte, ist nicht bekannt. In Wildenbruch erfolgte sie im Zuge der Deutschen Ostsiedlung um 1180, also bereits kurz nach Gründung der Mark Brandenburg durch Albrecht den Bären im Jahr 1157. Zwischen 1412 und 1945 war Stücken Gutsdorf und befand sich bis Ende des 18. Jh. überwiegend im Besitz der Familie von Thümen, die ihren Hauptsitz im benachbarten Stangenhagen am Südrand des später von Theodor Fontane so genannten „Thümenschen Winkels“ hatte. 1928 wurde das Rittergut mit dem Dorf Stücken vereint. Im Zweiten Weltkrieg verloren 52 Stückener Bürger ihr Leben. Ende April 1945 besetzte die Rote Armee den Ort. Das Gutshaus brannte am 1. Mai 1945 vollständig nieder.



Die 1848 ausgebrannte Dorfkirche wurde 1860 unter Verwendung der mittelalterlichen Mauern mit einem westlich angesetzten Turm wieder aufgebaut. In den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs wurde die Kirche noch einmal schwer beschädigt. Aufgrund fehlender Mittel konnten die Kriegsschäden diesmal erst in den 1990er Jahren vollständig behoben werden.

Das Kirchenschiff hat eine Holzdecke mit offener Balkenkonstruktion. Das Innere des Saales wurde zwischen 1950 und 1956 umgestaltet und verfügt über eine halbrunde steinerne Kanzel, ein steinernes achteckiges Taufbecken und vier, an Ketten hängende, Rundleuchter aus Eichenholz mit jeweils 15 handgeschmiedeten Kerzenhaltern. Das Bleiglasfenster in der Ostwand der Kirche zeigt Maria mit dem Kind (1953).

**Feldsteinkirchen in der Nähe s. Schönefeld b. Beelitz, Wildenbruch, Zauchwitz.**

